

1842 – erste Gewerbeausstellung in Chemnitz

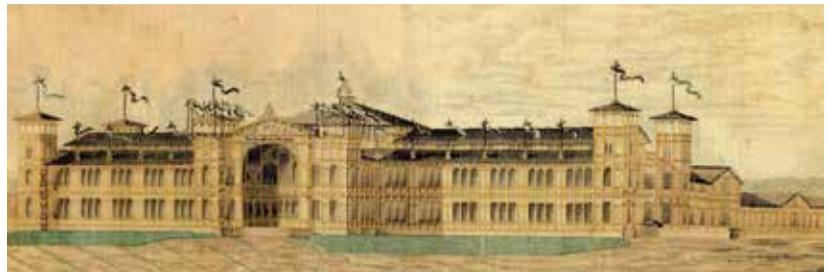
ENRICO HOCHMUTH

Die jüngste Beschäftigung mit dem Thema Industriekultur lässt auch im mitteldeutschen Raum die Industrie- und Gewerbeausstellungen wieder mehr in den Fokus zu rücken. So erinnern das Sächsische Wirtschaftsarchiv Leipzig oder das Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg dieses Jahr museal an Industrie- und Gewerbeausstellungen.

In Chemnitz begann die Geschichte der Industrie- und Gewerbeausstellungen vor 175 Jahren mit der Gewerbeausstellung 1842. Sie war der Auftakt für weitere gleichartige Veranstaltungen in der Stadt.

Die Technische Deputation des 1829 gegründeten Handwerkervereins in Chemnitz hatte bereits 1836 damit begonnen sich mit wöchentlichen Vorträgen für den Austausch von Ideen und Erfahrungen auf dem gesamten Gebiet des „technischen Lebens“ einzusetzen. Wie bereits Wolfgang Uhlmann in seinen Forschungen zur Chemnitzer Wirtschaftsgeschichte nachweisen konnte, ging die Initiative für eine Industrie- und Gewerbeausstellung im Jahr 1842 von eben diesem Handwerkerverein und nicht etwa von dem im selben Jahr von Fabrikanten und Kaufleuten gegründeten „Fabrik- und Handelsstand zu Chemnitz“ aus. Deren Interesse richtete sich eher auf die überregionale Darstellung und die Exportmärkte. Der Handwerkerverein gründete im März 1842 einen „Aussschuß für die Gewerbeausstellung zu Chemnitz“, dem der Webereibesitzer Johann Friedrich Waldau gemeinsam mit dem Mitbesitzer einer Kattundruckerei Jakob Bernhard Eisenstück vorstand.

Der liberale Eisenstück hatte einst den Handwerkerverein mitbegrün-



Seidenbild der Halle der Chemnitzer Industrieausstellung 1867, nach einer Vorlage von G. Köhler, gewebt von A. Dittrich, J. Lippold im Jahr 1866.

det und sollte übrigens nicht nur als Chemnitzer Stadtverordneter, Abgeordneter des Sächsischen Landtages und Zweiter Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung von sich reden machen. Er setzte sich für den Bau einer erzgebirgischen Eisenbahn ein, wurde 1843 Vorsitzender des in Leipzig gegründeten Deutschen Industrievereins und machte sich um die Einführung der Flachsspinnerei in Sachsen verdient.

Fortschrittliches und wirtschaftsliberales Denken verbindet sich auch mit dieser recht frühen Ausstellungsinitiative des Chemnitzer Wirtschaftsbürgertums. Nach französischem Vorbild, aber auch mit Blick auf Preußen und England hatte die sächsische Landesregierung einige Jahre vorher begonnen, Modelle und Ideen der Gewerbeförderung auf ihre hiesige Praktikabilität zu überprüfen. Neben der Einrichtung polytechnischer Bildungsanstalten gerieten dabei die Industrie- und Gewerbeausstellungen in den Fokus der staatlichen „Landesökonomie-, Manufaktur- und Kommerziendeputation“. Von ihr wurde eine Reihe staatlicher Landesausstellungen initiiert, die 1824 begannen und mit der zwölften Ausstellung 1845 endeten. Nachdem anfänglich nur Luxusprodukte ausgestellt wurden, konnten

bald alle „gangbaren“ Artikel präsentiert werden. Die Einschränkung der Ausstellungsexponate und die wenig bekannten Anliegen und Ziele der Ausstellungen hatten zunächst für Zurückhaltung bei den umworbenen Produzenten gesorgt. Erst mit der Vorlage und Umsetzung eines neuen Konzeptes im Jahr 1831 konnte Abhilfe geschaffen werden und die Teilnehmerzahlen stiegen. Neben Handwerksprodukten wurden nun zunehmend industriell gefertigte Waren präsentiert. Hinter der Idee stand der 1828 gegründete Industrieverein für das Königreich Sachsen, der von nun an in die Organisation der Veranstaltungen einbezogen wurde. Ein erster sächsischer Höhepunkt war die deutsche Nationalausstellung 1850 in Leipzig. Zwar erfüllte diese (nach Mainz 1842 und Berlin 1844) dritte Ausstellung der deutschen Staaten die Erwartungen der Organisatoren nicht, trotzdem konnte sich das Königreich Sachsen überregional als moderner Industriestaat darstellen. Im „Ausstellungszeitalter“ nach der Londoner Weltausstellung von 1851 sollten auch in Sachsen die allerorten entstehenden und eng mit dem Namen Friedrich List verknüpften Gewerbevereine und Industrie- und Handelskammern Motoren der Ausstellungen werden, die bald Volks-

festcharakter annahmen.

Nach bisherigen Erkenntnissen fand 1830 in Zwickau die erste (nicht landesstaatliche) Ausstellung außerhalb der Landeshauptstadt statt. Damit begann sich in der westsächsischen Subregion ein frühes Interesse an dieser neuartigen Gewerbeförderung zu regen. So präsentierte sich bald das Vogtland auf Ausstellungen 1839 und 1841 in Plauen. Die Erzgebirgsregion sollte 1839 in Annaberg und schließlich erstmals in größerem Umfang auf der hier vorgestellten Chemnitzer Ausstellung von 1842 präsentiert werden. Es folgten kleinere Ausstellungen 1844 in Marienberg und 1846 in Freiberg. Fast gleichzeitig fanden 1835 in Bautzen und 1836 in Zittau erste Ausstellungen in Ostsachsen statt. 1847 vereinbarten dort die Gewerbevereine Bautzen, Zittau und Kamenz abwechselnd Präsentationen von Industrie und Gewerbe der Oberlausitz durchführen zu wollen.

Am 14. Mai 1842 veröffentlichte der Chemnitzer Handwerkerverein eine „Aufforderung und Bitte“ im Chemnitzer Anzeiger. Darin wird das Ausstellungsvorhaben der Öffentlichkeit vorgestellt. Ausdrücklich wünscht man sich für den „Gewerbsmann“ das „Bekanntwerden mit den Leistungen der Berufsgenossen [...]“, einen vergleichenden „Ueberblick über Alles, was überhaupt in der betreffenden Provinz gewerblich geleistet wird [...]“, möchte aber auch das „consumirende Publicum“ über die Angebote der Region informieren. Im Hinblick auf die Landesausstellungen in Dresden wird bemerkt, dass sie „ausschließlich der Beförderung der Fabrikindustrie gelten, auch für einen großen Theil des beteiligten Publicums der Entfernung wegen nicht zugänglich sind [...]“. Es wird auch argumentiert, dass „[...] mehrere inländische Gewerbevereine, durchdrungen von der Wichtigkeit der vorgenannten Vortheile [...]“ mit Erfolg „Provinzi-

alausstellungen“ veranstaltet hätten. Auf die Werbung für das Ausstellungsvorhaben hin meldeten sich 170 Gewerbetreibende als Aussteller an. Eine Beteiligung, die, wenn man bedenkt, dass die ersten Landesausstellungen kaum mehr Teilnehmer verzeichneten, für eine erste Regionalausstellung durchaus passabel ist. Schon kurze Zeit später öffneten sich am 16. Juli 1842 die Türen des Chemnitzer Stadttheaters für das Ausstellungspublikum. Im Saal des Hauses hatten die Aussteller ungefähr 2.000 Objekte arrangiert, die dem Besucher im 629 Nummern umfassenden Katalog des Stadtrats Schink erläutert wurden. Wie angedacht, waren es zumeist Handwerksprodukte aus Strumpfwirkerei, Weberei, Kattundruckerei, Baumwollspinnerei, Spielwarenfabrikation oder Eisenfabrikation, die den Besuchern näher gebracht wurden. Der Klein- und Hausindustrie machte nicht nur der Konkurrenzdruck der entstehenden Großindustrie sondern auch der durch immer bessere Infrastrukturen und liberalere Wirtschaftsbedingungen vereinfachte Import zu schaffen. Auch das Berg- und Hüttenwesen und der Maschinenbau durften bei ihrer Bedeutung für den Chemnitzer Raum auf der Ausstellung nicht fehlen. So zeigte der ehemalige Chemnitzer Gewerbelehrer Carl August Rabenstein, der im gleichen Jahr mit der Produktion von Dampfkesseln begonnen hatte, einen Lokomotivkolben. Constantin Pfaff stellte mit seinem 1835 in Chemnitz gegründeten Unternehmen einen „neuen englischen Feinflyer für Baum- und Kammwolle“ sowie einen „Krempelspeiseapparat, mit Tombour-Reinigungstrommel für Baumwolle“ dem Publikum vor. Wie zeitgenössische Quellen anmerken, hätten sich die Organisatoren aber für einen umfassenderen Überblick über die westsächsische Produktionslandschaft eine stärkere Beteiligung der erzgebirgischen Bandfabrikation, der Wollgarnspinn-

neri, der Kammwollweberei, der Tuchmacherei, der Spitzenfabrikation, der Färberei, der Bleicherei und Appretur, der Papierfabrikation und der Töpferei gewünscht.

Als die Ausstellung nach rund vier Wochen am 18. August 1842 ihre Pforten schloss, war sie von 7.000 Besuchern, darunter Prinz Johann von Sachsen und Angehörige königlicher Behörden, besichtigt worden. Besucherzahlen und Presseberichterstattung ließen ahnen, welche Öffentlichkeit man mit diesem neuartigen Medium erreichen konnte. Für 290 Taler wurden Exponate verkauft, andere innerhalb der Ausstellungs-lotterie verlost. Die Besucher konnten Lose zu zehn Neugroschen das Stück erwerben und trugen damit zur Refinanzierung der Veranstaltung und zum Kassenüberschuss von 174 Talern bei. Ausstellungs-lotterien sollten übrigens eines der beliebtesten PR- und Finanzinstrumente des 19. Jahrhunderts werden.

Dieses insgesamt positive Fazit mag neben der erfolgreichen Teilnahme Chemnitzer Unternehmen auf der Nationalausstellung 1850 in Leipzig auch Ansporn für den Handwerkerverein gewesen sein, sich der Organisation weiterer Ausstellungen in den Jahren 1852 und 1867 zu widmen.

Jahr	Aussteller	Besucher	Gewinn/Verlust
1842	170	7.000	174 Taler
1852	500	35.136	1.615 Taler
1867	1.223	183.875	Defizit unbek.

*Industrie- und Gewerbeausstellungen
Chemnitz im Vergleich*

Die Industrie- und Gewerbeausstellungen sind nicht nur als unterhaltsame und Identität stiftende Volksfeste im kollektiven Gedächtnis haften geblieben. Sie trugen auch dazu bei, das kulturelle und wirtschaftliche Image von Produktionsregionen auf vielfältige Weise nachhaltig zu prägen.